

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Die Ehe Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Isabelle Marie mit Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Georg von Bayern ist durch am 17. Jänner d. J. verkündetes Urteil des königlich bayerischen Obersten Landesgerichtes als nichtig erklärt und gemäß dem Reskripte der S. Congregatio de Sacramentis in Rom vom 5. März d. J. dem Bande nach aufgelöst worden.

Ihre k. und k. Hoheit tritt sonach wieder in die Rechte eines Mitgliedes des Allerhöchsten Kaiserhauses ein, und ist die von der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin vor der Eheschließung geleistete Renunziation als null und nichtig anzusehen.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. April 1913 (Nr. 97) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 642 „Das literarische Deutsch-Österreich“, Sonderausgabe, vom 17. April 1913.
 - Nr. 16 „Danzers Armee-Zeitung“ vom 17. April 1913.
 - Nr. 12 „Der Eisenbahner“ vom 20. April 1913.
 - Nr. 88 „Wahrheit“ vom 17. April 1913.
 - Nr. 8 „Der Bedruf“ vom 15. April 1913.
 - Nr. 16 „Rakovnický kraj“ vom 19. April 1913.
 - Zeitschrift: „České slovo, Vederník“ vom 19. April 1913.
 - Nr. 17 „Vinohradské listy“ vom 19. April 1913.
 - Nr. 9 „Kopřivý“ vom 24. April 1913.
 - Nr. 16 „Východočeský obzor“ vom 17. April 1913.
- Die im Verlage des Landesvolkshaus-Anschusses der tschechisch-christlichsozialen Partei in Wien erschienene Druckschrift: „Protest proti . . .“

Nichtamtlicher Teil.

Die bulgarisch-serbische Meinungsverschiedenheit.

Ein hervorragender bulgarischer Staatsmann hat sich zum Berichterstatter der „Pol. Kor.“ in Sofia über die bulgarisch-serbische Meinungsverschiedenheit in folgender Weise geäußert: Die Erregung der Gemüter in

Serbien wegen der Aufteilung der eroberten Gebiete hat in der letzten Zeit einen hohen Grad erreicht und die Presse hat dort alles getan, um der Bevölkerung die Überzeugung beizubringen, daß die von den serbischen Truppen besetzten Gebiete im Besitze Serbiens bleiben müssen. Man muß hierbei allerdings in Betracht ziehen, daß die Serben ein leidenschaftliches Volk sind, das sich für einen Gedanken sehr leicht erhitze, ohne daß die Erregung immer von langer Dauer wäre. Schließlich müssen doch die ruhig denkenden Kreise in Belgrad erkennen, daß Serbien gegen seinen eigenen Vorteil handeln und sich selbst für die Zukunft große Schwierigkeiten schaffen würde, wenn es bei seiner jetzigen Haltung hinsichtlich des Bündnisvertrages mit Bulgarien verharren sollte. Auch Rußland, wie alle Freunde Serbiens, kann ihm nur den guten Rat erteilen, nachzugeben und seinen Vertragsverpflichtungen nachzukommen. Darum hoffen wir auch fest darauf, daß sich Serbien besinnen und die Beilegung der gegenwärtigen Differenzen ermöglichen wird. Von einem Zerfalle des Balkanbundes und einer Gegnerschaft gegen Bulgarien könnten die Serben für sich gewiß nichts Gutes erwarten. So große Hindernisse noch zu überwinden sein werden, um zu einer Lösung zu gelangen, darf man daher doch mit der Wahrscheinlichkeit einer Verständigung rechnen. Es sind allerdings einige Anzeichen vorhanden, die auf feindliche Absichten der Serben schließen lassen. Aber man hat darin wohl bloß Drohungen zu erblicken, die auf Effekt berechnet sind; auf einen Effekt, der aber niemals eintreten kann, weil keine bulgarische Regierung es wagen dürfte, rein bulgarische Gebiete in serbischen Händen zu belassen, wo es doch schon sehr schwer fallen wird, die Überlassung der vertragsmäßig den Serben abzutretenden Gebiete vor der öffentlichen Meinung zu verteidigen.

England und die Türkei.

Die Berichte, die der bekanntlich seit einiger Zeit in London weilende ehemalige Großwesir Hattı Paşa über die in England gegenüber der Türkei herrschende

Stimmung nach Konstantinopel gelangen läßt, sollen für die Pforte durchaus günstig lauten. In den Kreisen des Komitees „Einheit und Fortschritt“, welche sich über die Tätigkeit Hattı Paschas in London sehr anerkennend äußern, wird behauptet, daß positive Beweise für eine Schwenkung der englischen Politik in diesem Punkte vorliegen, und daß die freundlichere Stellungnahme Englands zur Türkei auch auf die Haltung Rußlands in der Balkanpolitik eine gewisse Wirkung ausgeübt habe. In türkischen Blättern wurde unter anderem erzählt, daß Sir Edward Grey Hattı Paşa die Unterstützung Englands für die Aufnahme einer großen Anleihe durch die Türkei wiederholt zugesagt habe. Es dürfte jedoch nicht übersehen werden, daß bei diesen Darstellungen vielleicht die Absicht der Unionisten mitspielt, die öffentliche Stimmung in der Türkei gegenüber Hattı Paşa, dessen Politik in der Tripolis-Angelegenheit keine günstigen Erinnerungen hinterlassen hat, zu einer freundlicheren zu gestalten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. April.

„Westminster Gazette“ erklärt in Besprechung der internationalen Lage, Österreich-Ungarn habe große Zurückhaltung gezeigt und beträchtliche Opfer gebracht. Wenn die Mächte ihre Verpflichtungen nicht einlösten, würde der ganze mühsam errungene Erfolg zunichte werden und die gemeinsame Aktion zur Erhaltung des europäischen Friedens für diese Generation eine verlorene Sache sein. Das moralische Recht sei nicht immer auf Seite der kleinen Völker. Das Blatt warnt vor einer zu langen Hinausschiebung der Aktion der Mächte, meint jedoch andererseits, Österreich-Ungarn könnte es sich leisten, vernünftige Geduld zu entwickeln, bis die gegenwärtige Situation definitiv klargestellt sei.

Die Petersburger Blätter befassen sich mit der Frage einer territorialen Kompensation für Montenegro. „Ruskaja Wolva“ betrachtete ein derartiges Kompromiß als einzigen Ausweg. „Birzevija Vjedomosti“ gibt zu,

gegen seine Frau zum besten, die ich ihm schon so oft vorgesagt hatte. Ich sprach wieder von der Notwendigkeit für den Ehemann, sich seiner Frau so ausgiebig zu widmen, wie es der Gärtner mit den ihm anvertrauten Pflanzen täte. Heute die Blätter stutzen, morgen frische Erde hinzugeben und jeden Tag Luft und viel Sonne. Die Frauen wollen wie Blumen behandelt werden, dann duften sie auch wie Blumen. „A propos, ich habe heute keine Zeit, deine Frau auf ihrem Spaziergang zu begleiten, willst du nicht heute vielleicht meine Rolle übernehmen?“

Ja, heute wollte er. Dieses war schon der erste Erfolg des anonymen Briefes. Trotzdem Natalie weder an mir noch an seiner Frau zweifelte, beobachtete er von jetzt an unseren Verkehr mit größerer Aufmerksamkeit und mit einer gewissen Vorsorge, die ihm bisher ferngelegen hatte, interessierte er sich für die kleinsten Angelegenheiten seiner Frau. Die Furcht, sie vielleicht wirklich verlieren zu können, hatte ihn plötzlich ergriffen.

Und sie, geschmeichelt in ihrer Eitelkeit durch sein so plötzlich aufflammendes Interesse für jeden ihrer Schritte, begann ihn mit einer gewissen Koketterie zu behandeln, die in ihm wieder die zärtlichste Stimmung der ersten Ehestage erweckte. Um es kurz zu machen, neue Flitterwochen begannen für das einander schon ganz entfremdet gewesene Paar.

„Das ist wirklich einmal ein guter Erfolg eines anonymen Briefes!“ rief der junge Doktor aus.

Die schöne Frau mit dem schlechten Ruf fragte: „Aber wer hatte diesen Brief eigentlich geschrieben?“

Ciro Garzes zögerte einen Augenblick, dann sagte er: „Aber natürlich ich selber! Haben Sie denn das nicht schon längst entdeckt?“

Und er lächelte in der Erinnerung vor sich hin.
(Autorisierte Übersetzung.)

Feuilleton.

Der anonyme Brief.

Von Paola Bertelli.

(Schluß.)

Die junge Frau, die wegen ihrer lustlosen Stimmung den Arzt konsultiert hatte, bekam von ihm wegen ihrer Blutarmut weite Spaziergänge in frischer Luft verordnet. Jeden Vormittag befolgte sie den ärztlichen Rat, aber meinem guten Freund Natalie fiel es gar nicht ein, daß es sie freuen könnte, wenn er ihr in seinen freien Stunden seine Begleitung antragen würde. Er war auch kein Meister in der von den Frauen so sehr geschätzten Kunst, die kleinen Veränderungen im Aussehen seiner Gattin zu bemerken. Es entging seinem Blicke vollständig, ob sie heute rötliche Wangen hatte als gestern, ob die Haare in Locken gekämmt waren, oder in einen Zopf geflochten im Nacken lagen. War dies nicht die gleichgültigste Sache der Welt? Sollte er sie darum mehr oder weniger lieben, weil das graue Kleid ihr besser zu Gesicht stand als das grüne?

Sie war doch seine liebe kleine Frau, die ihm immer wohlgefiel, und auf Außerlichkeiten legte er nun einmal keinen Wert.

Eines Abends, als ich die Wohnung meines Freundes betrat, überraschte ich die junge Frau mit rotgewaschenen Augen. Hastig suchte sie dies vor mir zu verbergen, aber ich begriff, daß die Situation eine ernste war und daß eine freundschaftliche Einmischung in fremde Angelegenheiten diesmal nur von Vorteil sein könne.

Ich beschloß, für einige Abende auf meine gewöhnlichen Besuche im Klub zu verzichten, und meine freie Zeit der Gattin meines Freundes zu widmen. Ich brachte ihr jeden Abend einen Strauß frischer Rosen, die

ersten der Saison, blutig rote. Sie dankte mit einem Lächeln und sagte zu ihrem Mann: „Siehst du, wie liebenswürdig und aufmerksam Signor Garzes ist?“ Ich senkte den Blick zu Boden, wie einer, der sich schuldig fühlt.

Einige Tage später bat mich Natalie, mit ihm in sein Arbeitszimmer zu kommen, da er mit mir zu sprechen hätte. Er schien mir ein wenig verlegen, und es fiel ihm schwer, das zu sagen, was er auf dem Herzen hatte. Endlich gab er sich einen Ruck, griff in die Tasche und zog einen Brief hervor. „Aha,“ dachte ich, „jetzt geht die Sache los!“

Er hielt mir den Brief vor die Augen und ich las: „Signor Natalie, der eine schöne und liebenswürdige Frau hat, sollte sich vor einem gewissen Freunde hüten, der ihr Blumen bringt, und sie auf ihren Morgenspaziergängen begleitet! Ein gewarnter ist ein halbgereiteter Mann!“

„Ein anonymes Brief,“ sagte Natalie, mit Spott in der Stimme, „wer gibt auf so etwas? Meine Frau verleumden zu wollen, von deren Ehrenhaftigkeit ich so fest überzeugt bin! Mich gegen dich aufheben zu wollen, der unser beider selbstloser Freund ist! . . . Gestern habe ich mir übrigens den Spaß gemacht, von ferne dem Spaziergange meiner Frau zu folgen, und richtig warst du an ihrer Seite. Ich weiß, ich weiß, dies ist etwas ganz Harmloses, es hat gar nichts zu bedeuten, und ist zwischen so guten Freunden, wie wir es sind, etwas ganz Selbstverständliches! Und doch, und doch, ließ es mir keine Ruhe!“

Mein armer Freund tat mir leid, aber ich befand mich wahrhaftig auch nicht gerade in einer beneidenswerten Situation. Ich dankte ihm hastig für das Vertrauen, das er meiner Ehrenhaftigkeit schenkte, dann kam ich wieder auf mein Stedenpferd zurück und gab meine weisen Sentenzen über die Pflichten eines Gatten

daß die kategorische Forderung der Räumung Skutaris von einem kategorischen Akt begleitet sein müsse. „Nej“ bringt eine Information aus Diplomatentreifen, wonach die Mächte einig seien, daß der Fall Skutaris keine Änderung der Gesichtspunkte der Großmächte verursache. Es handle sich jetzt darum, wie der Beschluß der Mächte verwirklicht werden könne.

Nach einer Meldung aus Sofia wird in den bulgarischen Regierungskreisen die Hoffnung ausgedrückt, daß der Fall von Skutari nicht die Bedeutung eines tief einschneidenden Ereignisses in bezug auf die endgültige Lösung der Balkanfrage gewinnen werde. Was die Verständigung zwischen den Balkanstaaten und der Türkei betrifft, wird nicht besorgt, daß sich aus diesem Vorgang eine Erschwerung des Friedensschlusses ergeben werde, und es wird auch nicht angenommen, daß dadurch die Gefahr einer Verwicklung der allgemeinen europäischen Lage heraufbeschworen worden sei. Trotz aller Cetinjer Erklärungen, daß Skutari im Besitze Montenegro bleiben müsse, betrachtet man es in Sofia als eine Unwahrscheinlichkeit, daß König Nikolaus an dem Widerstande gegen den Willen Europas mit unerschütterlicher Beharrlichkeit festhalten werde.

Die „Pol. Kor.“ schreibt: Kardinal Vannutelli, der sich nach Paris begab, um der Jahrhundertfeier der Geburt Ozanams, des Begründers der Gesellschaft St. Vinzenz von Paul, beizuwohnen, wird dort wahrscheinlich mit offiziellen französischen Persönlichkeiten nicht in Berührung kommen. Von einer politischen Sendung des Kardinals kann, wie schon betont worden ist, keine Rede sein, da der Vatikan die Einleitung von Verhandlungen mit der französischen Regierung, sei es auch bloß vertraulicher Besprechungen, nicht beabsichtigt. Was die katholische Mission in Marokko betrifft, die bisher einem spanischen apostolischen Präfecten unterstand und zum größten Teil spanischen Geistlichen anvertraut war, so trägt die Kongregation der Propaganda ohne jede Verständigung mit Frankreich der Tatsache des französischen Protektorats in Marokko Rechnung und hat demgemäß spontan begonnen, eine Anzahl französischer Missionäre nach diesem Gebiet zu entsenden, welchen die spanischen Missionäre die Evangelisierung des Landes allmählich überlassen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Blumen und arme Mädchen.) Allen Menschen, denen ein Herz und Freude am Lächeln junger Mädchen gegeben ist, sollten nachahmen, was in Brüssel getan wird. Dort vereinigten sich jetzt wohlthätige Damen und freigebige Männer, um den armen Mädchen Blumen in die Wohnung zu schicken. Den Mädchen, die vierzehn Stunden des Tages in Schneiderwerkstätten nähen, deren Beine müde werden hinter dem Ladentisch, die außer

dem halben Sonntag und dem Jahrtag und einem freundlichen Bewunderer sonst nichts Erheiterndes besitzen. Die armen Mädchen sollen nun reichlich Blumen empfangen, jede nach ihrem Geschmack und nach ihrer Sehnsucht, und die Blumenhändler zusammen mit den begüterten Spendern nehmen die Arbeit des Schenkens auf sich. Das ist nun gar keine geringe Arbeit, denn von den armen Mädchen sind die meisten recht schüchtern, was man auch sonst von ihnen erzählen mag, und sie wagen es nicht oft, ihren Wunsch nach einem Rosenstrauch oder einem Azaleentöpfchen auszusprechen. Die Armen, die sich nicht gern bekennen, werden daher mit Sorgfalt ausgesucht und bedacht. Sie wohnen auch in Brüssel sehr dürrig, sehr hoch und dennoch sehr dumpfig. Jetzt wird es bald etwas bunter, etwas duftiger in ihren Mansarden sein.

— (Caruso-Konzert von Zuchthäuslern.) Caruso hat, wie durch ein Kabeltelegramm nach London gemeldet wird, vor einigen Tagen den 900 Sträflingen im Staatszuchthause zu Atlanta (Georgia) etwas vorgesungen, unter anderem auch den Prolog von „Pagliacci“. „Als er geendet hatte,“ so heißt es in der Kabelmeldung, „brachen fast alle Sträflinge in Weinen aus und dem Sänger selbst flossen dicke Tränen über die Wangen!“ — „Ich kann mir nicht helfen,“ rief er aus, „wenn ich bedenke, daß hier 900 Menschen von aller Welt abgeschlossen sind; lieber möchte ich ihnen zu Gefallen sein, als vor Königen singen!“ Der Sohn des Dichters Julian Hawthorne, der in der Strafanstalt eine Strafe für Betrug absitzt, überreichte dem Sänger ein Gedicht, in dem dessen Besuch im Gefängnis gefeiert wird.

— (Der Niesenstreik der Schulkinder.) Man schreibt aus Pittsburg: Die vor kurzem im Staate New Jersey aufgetretene Streikluft der Schulkinder hat nun nach Pittsburg übergegriffen und hier gleich einen Niesenstreik entfesselt: Am Dienstag kamen nicht weniger als 15.000 Schulkinder nicht zum Unterricht, sondern unternahmen große Demonstrationen durch die Stadt, um gegen den Schulinspektor S. L. Heeter zu agitieren. Aus allen Stadtteilen zogen wohlgeordnet die endlosen Züge der streiklustigen Kinder herbei, trafen sich vor der Amtswohnung des verhassten Schulinspektors und sangen hier Sportverse. Ihrer Abneigung gegen den auch von Eltern viel angefeindeten Pädagogen machten die Kinder auch durch Läuten von Glocken und Schellen Luft. Überall im Zuge sah man Banner und Fahnen mit mühselig aufgetragenen Inschriften: „Hinaus Heeter — Gefahr!“ „Mein Vater ist Steuerzahler — nieder mit Heeter!“ und „Heeter ist nicht gut!“ Den Streikenden schritten fünf Knaben voraus, die eine große amerikanische Flagge trugen. Zwei lange Züge bestanden nur aus Mädchen. Die wenigen Kinder, die zur Schule gegangen waren, wurden ausgepiffen. Allerlei Verkehrsstörungen traten ein, Publikum und Polizei schwankten, ob sie diese kindliche Demonstration von der humoristischen Seite oder ernst nehmen sollten. Ein kleines Mädchen wurde von der elektrischen Bahn überfahren und starb.

— (Die Uhr.) Vor kurzem ist in London ein Gesichtchen passiert, das mit der herrschenden Mode, auf

antike Möbel Jagd zu veranstalten, eng zusammenhängt. Ein junger Jurist hatte auf einer Auktion eine hübsche sogenannte Großvateruhr erstanden, eine jener alten Uhren mit mannshehem Kastengehäuse. Da momentan kein Dienstmann zu haben war, lud er sich die Uhr auf seine eigenen Schultern und wankte mühsam seiner Wohnung zu. Als er um eine Ecke bog, rannte er einen alten Herrn an und stieß ihn um; hierauf half er ihm wieder auf die Beine, indem er sich heftig entschuldigte. Der alte Herr warf ihm einen wütenden Blick zu und sagte ärgerlich, als er davonhinkte: „Warum tragen Sie aber auch keine Taschenuhr?“

— (Eine mißglückte Bilderschrift.) Ein lustiges Reiseabenteuer aus Japan erzählt ein Engländer in einer Londoner Wochenschrift. Er besuchte in Begleitung eines Freundes, eines Zeichners, ein japanisches Teehaus und wurde von einer Geisha in ein einfach möbliertes Gemach geführt. Das Mädchen ging hinaus und kehrte bald mit einem lackierten Servierbrett wieder, auf dem zwei sehr kleine, niedrige Tassen mit farblosem, ungefüßtem Tee prangten. „Kniend reicht sie uns das Getränk. Wir versuchten, ihr auf Englisch, Französisch, Deutsch und Russisch und schließlich mit der Zeichensprache klar zu machen, daß wir sehr hungrig seien und etwas essen möchten. Aber je ausdrucksvoller und temperamentvoller unsere Gebärdensprache wurde, um so verlegener blickte die kleine Japanerin drein.“ Wir kam plötzlich eine Idee. „Versuche es mit einer Zeichnung,“ sagte ich zu meinem Freunde, „endlich kannst du mal dein Talent vernünftig anwenden. Male einen Fisch und eine Flasche Bier, und ich werde dazu die G- und Trimbewegungen machen.“ Und also geschah es. Ein Strahl der Erkenntnis ging über das Gesicht der kleinen Geisha, sie lächelte, nickte, stand auf und eilte mit der Zeichnung davon, um den anderen Mädchen diese künstlerische Vorfeststellung zu zeigen. Eine halbe Stunde verstrich. Aber endlich, endlich — unsere Magen knurrten schon bedenklich — kehrte sie wieder. Und sie brachte uns — zwei saubere sorgsam gefaltete Badeanzüge, ein Paar Handtücher und Seife. Man sieht: Fisch und Flasche hatten ihre Wirkung getan...“

— (Eine Lady-Königin in der Wüste.) Der populäre britische General Sir Robert Baden-Powell, den man den „Vater“ der „Boy-Scouts“ nennen könnte, hielt kürzlich einen amüsanten Vortrag über den Wert der Ausbildung weiblicher Pfadfinder. Gelegenheit dazu bot ihm in Parkstone, Dorset, die feierliche Überreichung der Fahnen und Abzeichen an das dortige Korps, das unter dem Namen „Lady-Baden-Powell-Scouts“ bekannt ist. Eine große Übung, der ein zahlreiches Publikum beiwohnte, ging der Feier voran. Lady Baden-Powell befand sich natürlich in Begleitung ihres Gatten. Um seine halb scherzhafte, halb ernsthaft gehaltenen Ausführungen zu illustrieren, wies der General auf seine Gemahlin und sagte: „Ihr seht hier eine Dame in elegantem, hellen Kostüm mit wundervollem Pleureusenhut. Nun, dieselbe Lady sah ich noch vor ganz kurzem in ‚Hembärmeln‘ eine Kasserolle aussehnen. Wir führten das einfache Leben in der Wüste. (Sir und Lady Baden-Powell wurden im vergangenen Herbst getraut und verbrachten den Winter

Das Nachbarhaus.

Roman von A. A. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Was antwortete der Mann darauf?

Er antwortete, der gute Engel, auf den sie sich beriefe, wäre nur ihre Eitelkeit, und sein Vater würde sich durch eine solche Komödie nicht irreführen lassen. Er verbot ihr noch einmal ausdrücklich, ihr Vorhaben auszuführen, und sagte noch manches andere, um sie zu überreden. Sie aber antwortete nur durch ungedulbiges Aufstampfen. Endlich sagte sie, sie würde trotz seines Verbotes doch tun, was sie für richtig hielt. Sie hätte nicht einen Tyrannen geheiratet. Wenn er nicht wüßte, was für ihn gut wäre, so wüßte sie es dafür um so besser. Und wenn erst sein Vater wieder mit ihm versöhnt wäre, würde er es ihr danken und einsehen, daß ihr gesunder Menschenverstand auch etwas wert sei. Er antwortete: „Der Verstand nützt nichts, wenn der Mensch dabei doch verrückt ist!“ Darauf blieb alles still, und etwas später hörte ich die Frau das Haus verlassen. Sie hatte ihren Willen doch durchgesetzt. Aber der Mann war sehr unzufrieden und rief ihr noch erbitterte Worte nach.

Erinnern Sie sich dieser Worte?

Er — fluchte. Seine Frau und seine eigene Dummheit verfluchte er. Und ich hatte doch geglaubt, daß er seine Frau liebte.

Haben Sie Frau Van Burnam gesehen, als sie das Haus verließ?

Ja, ich sah sie über die Straße gehen.

Ging sie nach dem Bahnhof?

Jawohl, mein Herr!

Sie trug also eine Handtasche?

Ja! Und das war so recht kennzeichnend für den Seelenzustand ihres Gatten. Sonst war er stets sehr galant mit ihr und hätte sie nie so gehen lassen.

Achteten Sie auf die Kleidung der Frau Van Burnam?

Ja! So etwas beachten wir Frauen meistens!

Erinnern Sie sich der Kleidung so genau, daß Sie sie beschreiben könnten?

Ich glaube, ja.

Wie sah also das Kleid aus, das Frau Van Burnam anhatte, als sie zur Stadt fuhr?

Es war ein reich garniertes Kleid aus schwarz-weiß kariertem Seide —

Nun, was war das? Wir hatten etwas ganz anderes erwartet! bemerkte der Coroner.

Es war sehr elegant gearbeitet. Sie trug weder Mantel noch Stragen, was mir unvorsichtig schien, weil die Witterung im September oft plötzlich umschlägt.

Also ein kariertes Kleid! Und wie war der Hut?

O, den Hut kannte ich, den trug sie öfters. Er war das reinste Farbenkästchen. Früher nannte man solche Hüte geschmacklos. Heutzutage aber —

Sie schüttelte den Kopf. Im Saal begannen einige Männer zu lachen. Die Frauen schwiegen wohlweislich. Ich lachte auch nicht, denn ich dachte an den Hut, den Herr Gryce gefunden hatte, und der wohl auch als das reinste Farbenkästchen bezeichnet werden konnte.

Würden Sie den Hut wiedererkennen?

Ganz bestimmt!

Der Coroner richtete noch einige Fragen an Miß Fergusson betreffs der Handschuhe und der Schuhe, die Frau Van Burnam trug. Die Handschuhe hatte sie nicht gesehen. Die Schuhe, meinte sie, mußten elegante, schmale, fast spitze Schuhe gewesen sein, da Frau Van Burnam immer nach der neuesten Mode gekleidet ging und solche Schuhe augenblicklich in Newyork Mode waren.

Hiermit war nun auch ihr Verhör beendet. Im Saal herrschte große Aufregung darüber, daß die Kleidung der Toten mit der eben beschriebenen keine Ähnlichkeit hatte. Nur der Coroner schien nicht erstaunt zu sein.

Elftes Kapitel.

Nun wurde eine in der Newyorker Gesellschaft allgemein bekannte Dame aufgerufen. Sie war mit den Van Burnams befreundet und kannte Howard von seiner Kindheit an. Seine Verheiratung hatte sie nicht gern gesehen, und sie hatte eigentlich noch zur Entfremdung Howards von seiner Familie beigetragen. Am Montag abends nun kam die junge Frau Van Burnam zu ihr

und bat sie, bei ihr übernachten zu dürfen; da konnte sie es nicht übers Herz bringen, ihr die Bitte abzuschlagen. Die Nacht vom Montag zum Dienstag verbrachte Frau Van Burnam somit in ihrem Hause.

Man befragte die Dame über das Wesen und das Aussehen ihres Gastes, und sie sagte aus, die junge Frau sei unnatürlich heiter gewesen, hätte viel gelacht und sich äußerst lebhaft bewegt; über die Ursache ihrer fröhlichen Stimmung hatte sie nichts gesagt und auch nichts darüber, was sie in Newyork wollte. Sie hatte sogar wohl absichtlich vermieden, davon zu sprechen.

Wie lange blieb Frau Van Burnam bei Ihnen?

Bis zum nächsten Morgen.

Wie war sie gekleidet?

Genau so, wie Miß Fergusson gesagt hat.

Brachte sie ihre Handtasche mit?

Ja! Sie ließ die Handtasche auch bei mir zurück, Ich fand die Tasche in ihrem Zimmer, als sie fortgegangen war.

Wie erklären Sie sich das?

Sie war wohl zerstreut. Sie schien entschieden besorgt; mir war ihre Lebhaftigkeit gleich erzwungen vorgekommen.

Wo ist die Tasche jetzt?

Herr Van Burnam hat sie zu sich genommen.

Begleiteten Sie Frau Van Burnam bis zur Tür, als sie fortging?

Das tat ich.

Achteten Sie auf ihre Hände? Erinnern Sie sich vielleicht, von welcher Farbe ihre Handschuhe waren?

Sie trug die Handschuhe in der Hand; es war sehr heiß. Beim Fortgehen wandte sie sich noch einmal um, und da sah ich ihre Ringe glitzern.

O, Sie haben ihre Ringe gesehen!

Ganz deutlich!

Also Frau Van Burnam trug ein schwarz-weiß kariertes Seidenkleid, einen blumengeschmückten Hut und Ringe an den Fingern?

Jawohl!

(Fortsetzung folgt.)

in Ägypten.) Unser gesamtes Kochgeschirr bestand in einer flachen Kasserolle, die zugleich als Bratpfanne und Wasserkessel diente. Zuerst wurden des Morgens die Fische darin gebraten. Dann mußte Mhlady die Kasserolle mit Graswurzeln und Sand ausschauern, um den Kaffee bereiten zu können. Das Kochen und Braten wie das Scheuern und Aufwaschen ging dieser feinen Dame so gut von der Hand, als wäre sie ihr Leben lang an dergleichen Arbeit gewöhnt gewesen. Auch das Reinigen und Plätten der Wäsche besorgten die zarten Händchen flink und geschickt." Zum Schluß erzählte Sir Baden-Powell noch von einem Besuch, den er einst der berühmten Sängerin Mme. Melba in ihrem Heim abstattete, wo er sie im Garten beim Kartoffelausgraben antraf. „Es erfüllt mich jederzeit mit Freude,“ fügte der General hinzu, „wenn ich Frauen sehe, die durch die Tat beweisen, daß sie sich jeder Arbeit gewachsen fühlen und sich in jeder noch so schwierigen Situation zu helfen wissen.“

— (Sir Arthur Conan Doyle und sein Hund.) Die-jerlage fand in Tunbridge Wells in England eine lustige Verhandlung statt, bei der der weltberühmte Schöpfer Sherlock Holmes, Sir Arthur Conan Doyle, als Angeklagter erschien und sich in glänzender Weise verteidigte. Der Farmer Artur Hale hatte Klage erhoben, weil Sir Arturs Schäferhund, den er auf seinem Besitz in Cornborough hält, angeblich mehrere der Schafe Hales angefallen und getötet hat. Der Farmer verlangte nun, daß der Hund Sir Conan Doyle vom Basenmeister „hingerichtet“ werde. Sir Arthur nahm sich aber mit Wärme seines Hundes an und verwickelte den Farmer in ein Kreuzverhör, aus dem dieser schließlich ganz verstört hervorging. Der Farmer behauptete, daß er nach dem Verluste des zweiten Schafes Sir Arthur deshalb aufgefucht und dabei den bösen Hund gesehen und genau erkannt habe. Sir Arthur: „Ich habe Ihnen doch geraten, das nächstmal, wenn Sie wieder meinen Hund bei Ihrer Herde sehen, ihn in den Schwanz zu schließen, so daß ich die Spur und damit den Beweis habe, daß mein Hund der Übeltäter ist. Stimmt das?“ — „Ja.“ — „Mein Hund ist 5½ Jahre alt. Wissen Sie als erfahrener Farmer nicht, daß ein Hund in diesem Alter Schafe nicht anzufallen pflegt?“ — „Ja, aber wenn sie es doch tun, gehen sie gehörig los.“ — „Wissen Sie, daß mein Hund eine Unmasse Söhne und Töchter hat, die sich im Dorfe herumtreiben und die nicht mir gehören?“ — „Ja.“ — „Wissen Sie, daß sich neben meiner Besitzung eine Farm befindet, auf der mehr als zweihundert Schafe sind?“ — „Ja.“ — „Wie und warum sollte nun mein Hund, wenn er Lust hat, Schafe anzufallen, gerade zu Ihnen eine Meile weit laufen, wenn er das Vergnügen gleich in der Nachbarschaft haben kann?“ — „Ich weiß es nicht.“ — Ein Bauernjunge erklärte nun, er habe den mörderischen Hund aus der Nähe gesehen und erkenne an einem weißen Fleck auf der Nase, daß dieser Hund Sir Arturs Hund war. Auch dieser Junge wurde von Conan Doyle unter dem schallenden Gelächter der Zuhörer einem furchtbaren Kreuzverhör unterzogen, und der Schriftsteller bewies schließlich, daß der Junge nicht davon überzeugt sei, ob es nicht mehr Hunde mit einem weißen Fleck auf der Nase gebe. Schließlich hielt Sir Arthur eine flammende Verteidigungsrede für sich und seinen Hund. Er wies durch das Gutachten eines Tierarztes nach, daß sein schwerverdächtiger Schäferhund eine Verletzung der Kinnlade habe, so daß er gar nicht in der Lage sei, ein Schaf totzubeißen. „Dieser Hund,“ sagte er, „ist selbst so sanft wie ein Lamm. Seine Krankheit zwingt ihn, nur ganz weiches Futter zu essen. Er ist kein verbrecherischer Hund, sondern ein edles Tier von vornehmer Abstammung, ein schöner, wertvoller Hausfreund, der Spielgefährte meiner Kinder.“ Der Magistratsrichter war durch diese Rede ersichtlich gerührt, er sprach Conan Doyle frei und erklärte mit Empfindung, daß es sich hier augenscheinlich um ein Mißverständnis handle. Nicht Sir Arthur Conan Doyle's Hund sei der Feind der Schafe, sondern wahrscheinlich einer seiner ungeratenen Söhne, der ihm frappant ähnlich ist. So wurde durch Conan Doyle's Scharfsinn und Beredsamkeit ein Justizmord verhindert.

— (Auf der Hochzeitsreise.) Sie: „Schäzi, später, wenn wir zurückkommen — werde ich dann zwei Dienstmädchen haben?“ — Er: „Du wirst zwanzig haben, mein Liebling — aber nicht alle zur selben Zeit!“

Loval- und Provinzial-Nachrichten.

Der Landesverband der Gastwirtegenossenschaften in Krain

hielt gestern vormittags im Restaurant „Platorog“ seine dritte Hauptversammlung ab, die sich eines sehr ansehnlichen Besuches erfreute. Der Obmann, Herr Vinko Dgorelec, begrüßte die Herren: Dr. Berce als Vertreter der Gewerbebehörde, den Genossenschaftsinstruktor Dr. Blodig und den Direktor des Gewerbe-förderungsamtes Ing. Remec sowie die Vertreter der Presse. Hierauf brachte Herr Redakteur Mencingger einen Dringlichkeitsantrag, betreffend das Verbot des allslowenischen Sotolages in Laibach, ein, verwies auf die dadurch verursachte materielle Schädigung der Gastwirte, der Gewerbetreibenden und der Kaufleute und wünschte die Absendung einer Eingabe an das Ministerium des Innern, worin das Ansuchen zu stellen sei, daß dem von der „Sotolsta zvega“ eingebrachten Rekurse gegen das Verbot des Sotolages Folge gegeben würde.

Der Antrag wurde nach der Konstatierung, daß der Verband in dieser Frage an die Landesregierung eine schriftliche Eingabe gerichtet hat und daß demnächst in dieser Angelegenheit eine Deputation der Gastwirte bei Seiner Excellenz dem Herrn Landespräsidenten vorsprechen wird, einhellig angenommen. Weiters gelangte ein Dringlichkeitsantrag des Herrn Hoteliers Paternost in Adelsberg zur Annahme, wonach das Handelsministerium zu ersuchen sei, die Eintrittsgebühr für den Besuch der Adelsberger Grotte anlässlich des Pfingstfestes wieder mit 2 K und nicht wie heuer mit 3 K zu normieren, da die erhöhte Eintrittsgebühr eine geringere Besucherzahl zur Folge haben dürfte. Der Direktor des Gewerbe-förderungsamtes, Herr Ing. Remec, wünschte dem Verbande bei seinen Beratungen vollen Erfolg und versicherte ihn, daß das Gewerbe-förderungsamte gegebenenfalls gerne die Bestrebungen der Gastwirte fördern wolle.

Nach Verlesung eines vom Landesverbande für Fremdenverkehr eingelassenen Begrüßungsschreibens wurde in die Tagesordnung eingegangen und zunächst das Protokoll der letzten Hauptversammlung genehmigt. Hierauf erstattete Herr Pinter den Tätigkeitsbericht, der hauptsächlich die Organisierung des Gastwirts-wesens zum Gegenstande hatte. Der Bericht befaßte sich zunächst mit den Schwierigkeiten, die bei der Errichtung der Genossenschaft in Reifnis zu überwinden waren, weiters mit der geplanten Errichtung der Genossenschaft in Rudolfs-wert, die aber nicht zustande kommen konnte, weil die Gastwirte vom Lande durch die in Rudolfs-wert über-stimmt wurden. Der Verband griff bei der Gründung der Genossenschaften in Eisern, Neumarkt, Littai, Ober-lai-bach und Großlaibach ein, erhielt zum Teil auch An-suchen, betreffend die Organisation des Gastwirts-wesens außerhalb Krains, ließ sich durch Herrn Redakteur Men-cinger auf Hauptversammlungen der angegliederten Ge-nossenschaften vertreten, über sandte u. a. Resolutionen an den krainischen Landesaus-schuß, betreffend die Abschrei-bung der Verzehrungssteuer auf Wein für die Haus-arbeiter und das Hausgebinde, weiters eine Resolution an die k. k. Landesregierung, betreffend die Einführung einer einheitlichen Polizeistunde; er erhob Protest gegen die Zustellung von Flaschenbier in Privathäuser durch die Bierbrauereien, berief in dieser Angelegenheit eine Enquete ein und erhielt von den in Betracht kommenden Bierbrauereien die Zusicherung, daß entsprechende Vor-kehrungen getroffen werden sollen. Trotzdem laufen in der jüngsten Zeit wieder Beschwerden ein, daß dieses Hausbier mit Flaschenbier neuerlich eingeführt habe. Der Verband überreichte dem Gewerbe- und Handels-ministerium ein Memorandum, betreffend die Konze-ssionierung des Flaschenbierhandels, intervenierte in zwei Fällen mit Erfolg beim Kriegsministerium in betref der Vorkottierung von Gastwirten; er wandte sich ferner an das Handelsministerium hinsichtlich der Einräumung eines Mandates im Gewerbe- und Handels-ministerium und erhielt die Zusage, daß bei der nächsten Wahlkampagne seinem Wunsche Rechnung getragen werden soll. Bei der Wahl in die Handels- und Gewerbe-kammer setzte sich der Verband mit Erfolg dafür ein, daß ein Vertreter der Gastwirte in diese Korporation entsendet wurde; bei der Inangriffnahme des Baues der Weißkriener Bahn intervenierte er für die ausschließliche Verückichtigung einheimischer Konzeptionswerber an der Baustrecke. Er war auf dem slavischen Gastwirts-kongresse in Prag vertreten und begrüßte den kroatischen Gast-wirtstag auf schriftlichem Wege. Gegen die Errichtung von alkoholfreien Gasthäusern durch die „Sveta vojska“ wurde mit der Begründung Protest erhoben, daß die Gastwirte selbst in ihren Lokalen auch alkoholfreie Ge-tränke feil halten. Auf seine gegen den Mißbrauch des Buschenschankpatentes eingebrachte Beschwerde erhielt er die Zusicherung, daß in dieser Frage Remedur geschaffen würde. — Im verfloffenen Jahre fanden drei Ausschü-ßungen statt. Der Verband war auf der Versammlung des Reichsverbandes der Gastwirtegenossenschaften durch zwei Delegierte vertreten. In Ausführung des Be-schlusses der vorjährigen Hauptversammlung wurde den Herren Hotelier Renda und Prof. Heß in Wien schrift-lich der Dank für die Förderung des Gastwirts-wesens ausgedrückt. Hinsichtlich der Besteuerung der Automobile schloß sich der Verband der Erklärung der Wiener Orga-nisation an, worin eine möglichst hohe Besteuerung der Privatflugautomobile gefordert wird, wohingegen die dem Verkehre dienenden Automobile, u. a. auch die Hotelautomobile, nicht zu besteuern wären. Der Bericht gedachte ferner des wohl gelungenen Ausfluges der Gast-wirte nach Adelsberg und konstatierte schließlich, daß dem Verbande 18 Genossenschaften mit 2500 Mitgliedern an-gehören.

Im Anschlusse an diesen Bericht wünschte Herr Cerar (Stein) Aufklärung, ob Herr Genossenschafts-instruktor Dr. Blodig ersucht worden sei, beim Handels-ministerium um Subventionierung des Landesverbandes einzukommen, worauf Herr Genossenschaftsinstruktor Dr. Blodig erwiderte, daß das betreffende Gesuch direkt dem Ministerium eingeleitet und von diesem ihm zur Äußerung übermittelt worden sei. Sobald er in den Besitz des Rechnungsabschlusses gelangen werde, werde er unverzüglich im Wege der Landesregierung den befür-wortenden Bericht an das Ministerium absenden und darin namentlich auf die erspriessliche Tätigkeit des Ver-bandes bei der Gründung der Gastwirtegenossenschaft verweisen. Herr Paternost regte die Erneuerung des Gesuches, betreffend die Bewilligung von unverzinslichen Darlehen an Hoteliers in Ortschaften an, die in Zentren den Fremdenverkehrs liegen.

Dem vom Herrn Pinter erstatteten Kassaberichte zufolge betrugen die Ausgaben im verfloffenen Jahre 1355 K 87 h, die Einnahmen 1233 K 43 h, woraus sich ein Abgang von 122 K 44 h ergibt. Der Voranschlag pro 1913 weist ein Erfordernis von 1342 K 44 h auf, der durch Beiträge der Genossenschaften von mindestens 50 h und durch Subventionen gedeckt werden soll. — Herr Zajec wünschte, daß die Beitragsleistungen von den Genossenschaften pünktlicher eingezahlt würden; Herr Cerar brachte eine Angelegenheit der Steiner Genossen-schaft, betreffend die Erhöhung der Beitragsgebühr, zur Sprache, worauf Herr Dr. Blodig die entsprechenden Aufklärungen gab. Dem Ausschusse wurde über Antrag des Herrn Rechnungsprüfers Franz Susteršič (Zapuže) das Absolutorium erteilt und der Kassabericht ge-nehmigt. Nach einiger Debatte über den Voranschlag wurde die Beitragsleistung der Genossenschaftsmitglie-der für das Jahr 1913 mit 50 h festgesetzt.

Die Abänderung der Verbandsstatuten wurde in dem Sinne einstimmig beschlossen, daß einer jeden dem Verbande beigetretenen Genossenschaft die Wahl eines Ausschußmitgliedes und eines Stellvertreters, der im Verhinderungsfalle des Ausschußmitgliedes ebenfalls vollberechtigt ist, zusteht; den Genossenschaften Laibach und Laibach Umgebung wurden jedoch mit Rücksicht auf die Mitgliederzahl und die führende Stellung je drei Mandate und drei Stellvertretungen eingeräumt.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl der Ver-bandsvorstehung wurden folgende Herren einstimmig als Ausschußmitglieder gewählt: für die Genossenschaft in Adelsberg Franz Paternost aus Adelsberg und Franz Sever aus Grače bei St. Peter als dessen Stell-vertreter; für die Genossenschaft in Altenmarkt bei Laas Karl Kovac und Ivan Znidaršič; für die Ge-nossenschaft Aßling Lovro Šumer und Matthäus Bergles, beide aus Aßling; für die Genossenschaft Bischoflack Franz Sušnik und Leopold Hafner, beide aus Bischoflack; für die Genossenschaft Egg Josef Rus aus Lukovitz und Franz Benkovič aus Glo-gowitz; für die Genossenschaft Eisern Karl Dolenc aus Eisern und Lovro Pinter aus Zarg; für die Genossenschaft Idria Alois Kobal und Andreas Li-pušček, beide aus Idria; für die Genossenschaft Krainburg Franz Kuralt aus Krainburg und Johann Gasperlin aus St. Georgen; für die Genossenschaft Laibach als Ausschußmitglieder Franz Kavčič, Franz Krapeš und Jakob Vole, als deren Stell-vertreter Emil Kržišnik, Johann Stritar und Rudolf Stulj; für die Genossenschaft Laibach Um-ggebung Vinko Dgorelec aus Skofljica, Johann Rus aus Großluppa und Franz Susteršič aus Zapuže als Ausschußmitglieder und als deren Stellvertreter Josef Anžič aus Dobrunje, Jakob Jesih aus Rud-nitz und Anton Kalinšek aus Fuzine; für die Ge-nossenschaft Landstraß Leopold Bučar aus Landstraß und Franz Dolinar aus Belita Dolina; für die Ge-nossenschaft Littai Josef Rešek aus Littai und Rado-slav Šribar aus Grader; für die Genossenschaft Rassenfuß Anton Zajec aus Feistritz und Anton Zlajpah aus Rassenfuß; für die Genossenschaft Neu-markt Karl Ruch und Anton Jeglič, beide aus Neumarkt; für die Genossenschaft Oberlaibach Johann Kos aus Oberlaibach und Anton Drašler aus Franzdorf; für die Genossenschaft Sagor: Albin Gr-car aus Sagor und Franz Rakar aus Lofe; für die Genossenschaft Stein Anton Cerar aus Stein und Va-lentin Gregorc aus Mannsburg, und für die Ge-nossenschaft Velbes Alfons Mencingger aus Bochei-ner Feistritz und Josef Brhunc aus Velbes.

(Schluß folgt.)

— (Militärisches.) Wie die „Militärische Korre-spondenz“ erfährt, wird bei jenen Landwehr-Infanterie-regimentern und Landesjägerregimentern, deren Ba-taillone zum Grenzschißdienste bestimmt sind, der Regi-mentsverband aufgelöst werden. Die Bataillone werden ähnlich wie die Feldjäger-Bataillone des Heeres als selb-ständige Bataillone organisiert und nach Grenzabschnitten eigenen Inspizierenden unterstellt. Von dieser Reorgani-sation werden betroffen: das Landwehrinfanterieregi-ment Klagenfurt Nr. 4, das Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27, dann die Landesjägerregimenter I, II und III. Die Landwehrinfanterieregimenter Nr. 4 und 27 sollen ferner neu aufgestellt werden, und zwar zu-nächst mit je zwei Bataillonen.

— (Kommandoübernahme.) Seine Excellenz Herr Feldmarschalleutnant Rusmanek hat, von der Inspi-zierung rückgekehrt, das Stations- und Militärstations-kommando wieder übernommen.

— (Zur Heranbildung von militärärztlichen Be-rufsbeamten) werden mit Beginn des Studienjahres 1913/14 21 Aspiranten in die tierärztliche Hochschule in Wien und 10 Aspiranten in die Veterinärhochschule in Budapest als Militärveterinärakademiker aufgenommen, die vollkommen auf Kosten des Arztes bis zur Erlangung des tierärztlichen Diploms ihre Studien machen können und auch vollkommen equipiert und verpflegt werden. Die Bewerber haben sich zu einer siebenjährigen aktiven militärärztlichen Dienstleistung im k. und k. Heere zu verpflichten.

— (K. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat die Vertrauens des Stadtphysikus in Laibach, Dr. Othmar Raječ, mit dem Unterrichte in der Somatologie und der Gesundheitspflege des Menschen an der k. k. Lehrer-

bildungsanstalt in Laibach vom zweiten Semester des Schuljahres 1912/13 angefangen zu genehmigen befunden.

— (Approbation eines Schulbuches.) Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 22. d. M., Z. 17.346, der zweiten Auflage des Lehrbuches „Latinska vадnica, I. del, sestavil Dr. Josip Pipenbacher.“ Preis 2 K, Verlag von L. Schwenner in Laibach, die Approbation erteilt.

— (Vom staatlichen Veterinärdienste.) Seine Excellenz der Herr k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat den provisorischen Bezirkstierarzt Josef Sink in Laibach zum k. k. Bezirkstierarzt in definitiver Eigenschaft ernannt.

— (Beschleunigte Schnellzugsverbindung Wien-Triest.) Mit 1. Mai wird die bereits im Sommer des Vorjahres bestandene beschleunigte Schnellzugsverbindung von Wien Südbahnhof nach Triest Staatsbahnhof hin und zurück, und zwar über Leoben, Klagenfurt und Udling wieder eingeführt werden. Die Abfahrt erfolgt von Wien um 7 Uhr 35 Minuten früh, bezw. von Triest um 8 Uhr 45 Minuten früh, die Ankunft in Triest um 7 Uhr 30 Minuten abends, bezw. in Wien um 8 Uhr 40 Minuten abends. Die Züge führen direkte Wagen erster, zweiter und dritter Klasse zwischen Wien und Triest und Speisewagen zwischen St. Michael und Triest.

— (Sammelkanalarbeiten.) In der abgelaufenen Woche wurde der Kanalbau am linken Ufer unterbrochen, dagegen mit allen Arbeitskräften am rechten Ufer (in der Schulallee) fortgesetzt und bis zum Seminargebäude fertiggestellt. Von da an sind jetzt die Erdaushubungen gegen das Bürgerhospitalgebäude im Zuge. Nach Fertigstellung des Kanals bei diesem Gebäude tritt hier eine Unterbrechung ein und die Kanallegung wird wieder am linken Ufer — bis zur Franzensbrücke — fortgesetzt werden. Infolge dieses Fortschrittes der Kanalarbeitsarbeiten in der Schulallee werden die Fleischstände in der nächsten Woche wieder auf ihre alten Plätze in der Allee verlegt werden. Auf dem Bogacarpalze mußte anfangs der vergangenen Woche ein Teil der Obstverkäufer ebenfalls weichen. Die Sämereihändler mußten auf den Franzensplatz übersiedeln. — Die Kanallegung längs des rechten Grabasicaufers ist derzeit bis zur mittleren Brücke vollendet, die Kanalgrabenauhebung bis zur Emonastrasse fertig. Sämtliche Arbeiten schreiten rüstig vorwärts.

— (Das Einschlagen der Holzpfähle im Hauptkanal) ist derzeit, wie bereits berichtet, an beiden Ufern im Zuge. Da es bei einigen Häusern am linken Ufer knapp an den Grundmauern dieser Gebäude vor sich ging, übte das Einschlagen auf die Hauptmauern etlicher Häuser kleine Erschütterungen, weshalb sie geringe Sprünge erhielten (das Haus der „Slov. Matica“ und das der Firma Naglas, also zwei alte Gebäude). Bei den Objekten am rechten Ufer ist keine Mauerbeschädigung erfolgt. Ob bei obbezeichneten zwei Häusern der Schaden von Bedeutung ist, wird der kommissionelle Augenschein festzustellen haben.

— (Steinmaterialzuführung.) Für die in Bälde in Angriff zu nehmenden hohen Kaimauern und deren Ausgestaltung und Verschönerung kommt in erster Linie das große erforderliche Steinquantum, das hiebei verwendet wird, in Betracht. Derzeit wird dieses Steinquantum erst bestimmt, sodann jedoch sogleich aus Podpeč zugeführt werden. Für die Ausschmückung des oberen Teiles der Kaimauern kommen selbstverständlich auch bessere Steinqualitäten zur Verwendung. Für den ersten Bedarf (d. i. für die Pflasterung der Böschungen) steht am Brühl bereits ein kleines Steinlager zur Verfügung. Die Pflasterung nahm schon am rechten Ufer in Udmat ihren Anfang. Der Vorrat in Podpeč ist derzeit noch nicht ausreichend, weshalb der Transportdampfer mit den Materialkähnen vorläufig noch nicht in Aktion trat. Außer dem aus Podpeč zugeführten Steinquantum wird für die Pflasterung auch das alte im Hauptkanal ausgehobene Material verwendet werden.

— (Graf Deblinsche Stiftungsplätze in den Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten.) Mit Beginn des Schuljahres 1913/14 kommen zwei Graf Deblinsche Stiftungsplätze in den Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten zur Befetzung. Anspruch auf diese Stiftungsplätze haben ohne Unterschied, ob die Bewerber dem Zivil- oder Militärstande angehören, vorzugsweise Jünglinge des Herren- oder Ritterstandes aus Mähren und Schlessen, die wahrhaft arm sind, eine gutes moralisches Betragen und gute Talente besitzen. Bei Abgang qualifizierter Bewerber aus Mähren und Schlessen darf auch auf Jünglinge der erwähnten Adelsgrade aus anderen Provinzen Rücksicht genommen werden. Die Bewerber um diese Stiftungsplätze haben die mit dem Heimatschein und dem Nachweise des österreichischen Herren- oder Ritterstandes, dem Nachweis der Mittellosigkeit der Eltern und des Aspiranten, dem Sittengezeugnisse, dem Tauf- und Geburtscheine, dem Impfzeugnisse, dem von einem aktiven graduierten Arzte der k. u. k. Kriegsmacht (Marine) ausgestellten Zeugnisse über die körperliche Eignung des Aspiranten und mit dem letzten Schulzeugnisse (Schulnachricht, Schulausweis) des gegenwärtigen Schuljahres, dann dem ganzjährigen Schulzeugnisse für das verfloffene Schuljahr und rücksichtlich der Aspiranten für die Marineakademie auch mit sämtlichen Studienzeugnissen der Mittelschule versehenen Kompetenzgesuche längstens bis 10. Mai 1913 unmittelbar bei der k. k. mährischen Statthalterei einzubringen. In den Kompetenzgesuchen ist die Zahl

der Geschwister des Aspiranten, ferner der Umstand gewissenhaft anzugeben, ob und welche derselben versorgt sind, einen Stiftungsbezug oder ein Stipendium genießen. Ferner muß jedem Gesuche die Erklärung der Eltern oder Vormünder beiliegen, daß sie bereit sind, für den Fall der Erlangung eines Stiftungsplatzes die zur Unterbringung des Aspiranten allenfalls notwendigen Auslagen zu tragen, und wenn der Stiftungsfonds zur Deckung der Kostgelder nicht hinreichen sollte, das Fehlende aus eigenen Mitteln zuzugeben. Schließlich wird bemerkt, daß das nächste Schuljahr an den k. u. k. Militärrealschulen am 1. September, an den k. u. k. Militärakademien am 21. September und an der k. u. k. Marineakademie zu Fiume am 16. September l. J. beginnen wird und daß in den Gesuchen um Aufnahme in eine Militärunterrealschule der Standort jener Anstalt genannt werden muß, in welche die Angehörigen die Aufnahme des Aspiranten anstreben.

— (Der Kreditverein der Krainischen Sparkasse) hielt am 22. d. M. im Sitzungssaale der Sparkasse die diesjährige Vollversammlung ab. Der Vorsitzende, Obmannstellvertreter Herr Raimund Ranzinger sen., eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung der anwesenden Mitglieder und des Betreters der Krainischen Sparkasse, Herrn Direktors B. Schiffer. Vor Übergang zur Verhandlungsordnung gedachte der Vorsitzende des Rücktrittes des Herrn Arthur Mühleisen aus dem Zensorenkollegium und der Niederlegung der Obmannstelle durch Herrn Johann Mathian, wozu teils vorgeschrittenes Alter, teils andauernde Krankheit den Anlaß geboten haben, und forderte die Anwesenden auf, sich zum Zeichen des Dankes an die beiden Genannten für deren Eifer und tatkräftigste Förderung der Interessen des Kreditvereines von den Sitzen zu erheben. Weiters berichtete der Vorsitzende, daß die neuen Satzungen mit Erlaß der k. k. Landesregierung für Krain namens des k. k. Ministeriums des Innern die Genehmigung erhalten haben. — Nach dem vorgetragenen Rechenschaftsberichte sind im abgelaufenen Jahre 81 Gesuche um Bewilligung von Krediten im Gesamtbetrage von 968.490 K eingelaufen. Hieron wurden 52 Gesuche mit 508.390 K berücksichtigt, während 29 Gesuche im Betrage von 460.100 Kronen abgewiesen werden mußten. Mit Ende 1912 zählte der Kreditverein 188 Mitglieder mit einem Gesamtkredite von 1.771.740 K, wovon der Betrag von 1.283.585 K 73 h ausgenützt war. Der Geschäftsverkehr betrug im Berichtsjahre bei 1400 Parteien 5.691.015 K 32 h und hat gegen das Vorjahr um 101 Parteien mit 775.297 K 71 h zugenommen. Die Aktiva beliefen sich mit Ende 1912 auf 1.283.655 K 73 h, die Passiva auf 1.093.702 K 27 h, es betrug daher das Reinvermögen 189.953 K 46 h. Nach Abrechnung des Reservefonds mit 182.688 K 52 h ergab sich ein reines Geschäftsertragnis von 7264 K 94 h. — Über Antrag des Rechnungsprüfungsausschusses wurde die Bilanz für das Jahr 1912 und die Verteilung des erzielten Reingewinnes im Sinne der Satzungen genehmigt. — Bei der vorgenommenen Ergänzungswahl des Ausschusses wurden die Herren G. J. Hamann, R. Ranzinger und R. Smielowski wieder- sowie Herr Theodor Korn neugewählt. Die Wahl des Rechnungsprüfungsausschusses entfiel auf die Herren A. Dreise, B. Nagh und A. Weinlich. — Da keine Anträge eingebracht wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung, indem er der Direktion der Krainischen Sparkasse für die werktätige Förderung des Kreditvereines, insbesondere ihrem Vertreter, Herrn Viktor Schiffer, den Dank der Versammlung zum Ausdruck brachte. — Bei der hierauf abgehaltenen Ausschusssitzung wurden Herr Raimund Ranzinger sen. zum Obmann und Herr Alexander Gruber zum Obmannstellvertreter gewählt.

— (Verein der deutschen Staatsangestellten in Krain.) Der Verein hielt den 26. d. M. in der Kasino-restaurant unter dem Vorstehe seines ersten Obmannstellvertreters, Herrn Gymnasialdirektors Alexander Pucsko, seine Jahreshauptversammlung ab, die zahlreich besucht war. Nach dem vom ersten Schriftführer, Herrn Professor Josef Lob, erstatteten Tätigkeitsberichte war der Ausschuss bestrebt, für die zeitgemäße Ausgestaltung der Dienstpragmatik und Einreichung der Stadt Laibach in die erste Klasse der Aktivitätszulagen einzutreten. Den von Mitgliedern an den Ausschuss gerichteten Anliegen warb er nach Möglichkeit gerecht. Der Verein zählte 121 Mitglieder. Den verstorbenen Mitgliedern, den Herren: Schiffer, Unger, Pirnat, Slav und Fräulein Elsner widmete der Vorsitzende einen warmen Nachruf und die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen. Der vom Säckelwart, Herrn Josef Solb, vorgetragene Rechnungsabschluss wurde genehmigt; dem abtretenden Ausschusse sprach die Versammlung den Dank aus, wählte ihn neuerlich durch Zuruf und ergänzte ihn durch Neuwahlen. Der Ausschuss besteht aus den Herren: Dr. Viktor Bessia, Obmann; Alexander Pucsko, erster Obmannstellvertreter; Ferdinand Schmitt, zweiter Obmannstellvertreter; Josef Lob, erster Schriftführer; Dr. Josef Bissch, zweiter Schriftführer; Josef Solb, erster Zahlmeister; Eduard Burian, zweiter Zahlmeister; Ausschussmitglieder: Petram Göb, Anton Hohn, Anton Kof, Adolf Langos, Julius Ritter Ohm = Januschkowsky, Dr. Rudolf Puschigg, Ferdinand Staudacher, Hugo Schacher, Florian Kof, Johann Fendrer, Richard Wenig, Fräulein von Alpi. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Heinrich Czerny und Michael Tarmann gewählt, ins Schiedsgericht wurden die Herren Dr. Raul Fritsch, Josef Herman, Josef

Venedig, als Ersatzmänner: Heinrich Kenda, Karl Leon und Josef Böschl berufen. Anträge aus der Mitte der Versammlung, wegen eines slovenischen Sprachkurzes, Einbringen von Anliegen durch die Mitglieder beim Ausschusse in betreff der Haltung des süd-slawischen Eisenbahnbeamtenvereines und wegen Aufzählung aller deutschen Staatsangestellten, die noch nicht Mitglieder sind, dem Vereine beizutreten, wurden einstimmig angenommen.

— (Die Hauptstellungsergebnisse im politischen Bezirke Rudolfswert) gestalteten sich folgendermaßen: Von den am 21. d. M. im Stellungsorte Treffen auf dem Affentplatz erschienenen 133 Jünglingen wurden 46 assentiert. Von den am 23. d. M. im Stellungsorte Seisenberg zur Stellung gekommenen 141 Stellungspflichtigen wurden 41 als tauglich befunden. Im Stellungsorte Rudolfswert sind am 24. d. M. aus zwei Gemeinden 165, am 25. d. M. aus vier Gemeinden 130 und am 26. d. M. auf fünf Gemeinden 115 Stellungspflichtige Jünglinge vor der amtierenden Stellungskommission erschienen. Am ersten Stellungstage wurden 31, am zweiten 37 und am dritten 27 Jünglinge assentiert. Durchschnittlich wurden 24 Prozent der zur Hauptstellung erschienenen Jünglinge als für den Militärdienst tauglich befunden. Das beste Stellungsergebnis wurde im Gerichtsbezirke Treffen aus den Gemeinden Großlax und Döbernitz erzielt. Aber auch im Gerichtsbezirke Seisenberg, aus dem mehr als die Hälfte der für das Jahr 1913 verzeichneten Stellungspflichtigen erwerbshalber in Amerika weilt, war heuer das Stellungsergebnis gegenüber dem aus den Vorjahren befriedigend. — Für heuer ist nunmehr die Hauptstellung beendet. Die Nachstellungen finden am 5., 12., 20. und 27. Mai statt, worauf insbesondere die von der Hauptstellung Ausgebliebenen aufmerksam gemacht werden.

— (Die Automobilverbindung Gills-Franz-Laibach) ist gesichert. Der ordentliche Verkehr beginnt am 1. Mai. In der ersten Hälfte des Monats Mai wird der Verkehr mittelst eines Automobils, vom 15. Mai weiter mittelst zweier Automobile instand gehalten. Außerdem wird ein Automobil zur Reserve dienen. Die Wagen werden entsprechend groß (Auto-Omnibus) sein und einen Raum für 20 Personen haben. Die Strecke Gills-Franz-Laibach ist 75 Kilometer lang (Gills-Franz 25 Kilometer, Franz-Laibach 50 Kilometer). Für diese Fahrt wird das Automobil ungefähr drei Stunden brauchen. Auf der ganzen Strecke herrscht für diese äußerst notwendige Verkehrsverbindung großes Interesse, namentlich im Samtale erwartet man kaum dessen Eröffnung. Die Haltestellen, der Fahrplan und die Fahrpreise werden rechtzeitig bekanntgegeben werden. Bemerkte sei noch, daß jeder Passagier in dem Momente verifiziert ist, als er das Automobil betritt; im Falle eines tödlichen Unfalles erhalten die Erben 20.000 K; für eventuelle kleinere Beschädigungen sind entsprechend kleinere Beträge festgesetzt.

— (Gemeindevorstandsergänzungswahl.) Bei der am 3. April vorgenommenen Gemeindevorstandsergänzungswahl in Baitsch wurde an Stelle des verstorbenen Gemeinderates Johann Pirnat der Besitzer Franz Pavlic aus Kleinitz zum Gemeinderate gewählt.

— (Todesfall.) In Graz ist am 27. d. M. der Obersteuermann Auditor Herr J. U. Dr. Karl Tippmann, Leiter des Landwehrgerichtes in Laibach, nach langen und schweren Leiden verschieden. Das Leiden begänntnis findet heute um 5 Uhr nachmittags vom Landwehrspitale in Graz aus statt.

— (Ungewitter mit Hagelschlag.) Vorgeftern nachmittags entlud sich über Unterkrain und der Laibacher Umgebung ein Ungewitter, wobei es zum Teil auch hagelte. Wie verlautet, richtete der mit Regen gemischte Hagel an einigen Obstgärten einen nicht geringen Schaden an.

— (Waldbrand.) Am 20. d. M. mittags entstand in der aufgeförfeten Waldparzelle des Besitzers Johann Dolinar in Ledinica, Gemeinde Sairach, ein Bodenbrand, der eine ziemlich große Fläche vernichtete. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der verursachte Schaden beträgt 500 K.

— (Schadenfeuer.) Am 25. d. M. vormittags brach im Schweinestalle des Reichsers Franz Krebs in Biska vas, Gemeinde Hönigstein, ein Feuer aus, dem dieses Objekt gänzlich, dann zwei Wohngebäude zum Teile zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt 1300 K, die Versicherungssumme 800 K. Das Feuer hatte der vier Jahre alte Sohn des Abbranders Krebs verursacht.

— (Brand.) Sonntag, den 27. d. M., vormittags brach in Hohenegg in der Scheuer des J. Aid ein Feuer aus, äscherte die Scheuer ein und hatte bereits drei Wohngebäude, aber nicht in der Reihe, sondern sprungweise ergriffen, als die Feuerwehren von Gottschee und Schalkendorf erschienen und mit solchem Erfolge die Löscharbeiten durchführten, daß der Brand nur auf die Scheuer beschränkt blieb. Bemerkenswert ist, daß im ganzen Dorfe nur acht bis zehn Männer anwesend waren, weil sich die meisten in Amerika aufhalten. Selbst in solchen Fällen macht sich die Auswanderung fühlbar und zeigt ihre verderblichen Wirkungen.

— (Mord.) Aus Gottschee wird uns geschrieben: Der Grundeigentümer Andreas Mediz in Büchel, ein 76jähriger, wohlhabender Mann, gewöhnlich nur „der reiche Anderle“ geheissen, lebte mit seinem Nachbar Karl Rom in Unfrieden und hatte oft Grenzstreitigkeiten mit ihm. Rom besitzt einen Acker, zu dem er nicht anders als über fremde Felder gelangen kann. Im Rechtswege wurde ihm nun ein Zugang dahin angewiesen, den er aber nicht einhielt, vielmehr nach Belieben wechselte.

Am 26. d. M., als Rom wieder über den Ader des Mediz fuhr, verwehrte sich letzterer gegen diesen Eingriff und holte den Gemeindevorsteher von Nesselthal, um den Tatbestand aufzunehmen. Kaum war die Kommission an Ort und Stelle, als sich Rom auf Mediz stürzte, einen Knicker zog und seinem Gegner damit solche Verletzungen beibrachte, daß er ihnen noch in derselben Nacht erlag. Rom, wegen seines Jähzornes gefürchtet und schon öfter abgestraft, ergriff die Flucht und konnte bisher nicht ausgeforscht werden.

— (Voshafte Beschädigung.) In der Nacht auf den 22. d. M. schlich sich ein bisher noch unbekannter Täter in den Stall des Besitzers Michael Zafotnik vulgo Dolinar in Dörfen bei Bischofsdorf und schnitt aus Voshheit einem Pferde den Schweif ab, wodurch dieses um mindestens 50 K entwertet wurde. Einige Tage vorher waren dem Zafotnik mehrere junge Obstbäume abgehackt worden. In beiden Fällen liegt offenbar ein Racheakt vor, der von ein und derselben Person verübt worden sein dürfte.

— (Eine Dynamitpatrone als Spielzeug.) Am vergangenen Freitag gab ein Bäckergehilfe in Brumdorf eine angeblich von ihm gefundene Dynamitpatrone dem 10 Jahre alten Reuschlersohn Johann Zafic zum Spielen. Der Knabe, der von der Gefährlichkeit dieses Spielzeuges keine Ahnung hatte, zündete die Patrone an, wobei ihm zwei Finger der linken Hand abgerissen wurden.

— (Ein folgenschwerer Wurf im Scherze.) Der Besitzer Michael Brlec in Loke spielte diesertage zu Hause mit dem 9 Jahre alten Arbeitersohne Moiz Hvala und warf ihm im Scherze zu Boden. Der Knabe fiel aber so unglücklich, daß er sich einen Vorderzahn einschlug und die rechte Hand schwer verletzte.

— (Ein unheimlicher Fund.) Anlässlich der Uferschubarbeiten am Pisenabache unweit der Eisenbahnstation in Kronau wurde unlängst von den Arbeitern ein noch gut erhaltener menschlicher Unterkiefer am Ufer angeschwemmt aufgefunden. Die Nachforschungen über die Herkunft des unheimlichen Fundes haben bisher kein positives Resultat ergeben.

— (Ein nächtlicher Überfall.) Als der Besitzersohn Johann Kramar aus Matena in Begleitung eines Burschen nachts nach Hause ging, kamen ihm in der Ortschaft zwei mit Prügel bewaffnete Burschen nachgelaufen, überfielen ihn ohne jedwede Ursache und prügelten ihn gehörig durch, wobei er mehrfache Verletzungen erhielt.

— (Ein hoffnungsvoller Junge.) Der im Alter von 14 Jahren stehende Hirt Gabriel Bušnik in Matena wollte sich diesertage auf eine leichte Art Geld verschaffen. Zu diesem Zwecke drang er durch den Dachboden in die versperrte Wohnung des Besitzers Johann Zurlan ein und durchsuchte alle Kisten und Kasten, da er aber ein Geld nicht finden konnte, ging er in den Stall und entwendete dem Zurlan ein Kaninchen. Um nicht erkannt zu werden, hatte sich der jugendliche Einbrecher das Gesicht schwarz angestrichen.

— (Ein Bierkrügel ins Gesicht geschleudert.) Diesertage zechten in einem Gasthause in Krainburg mehrere Burschen, unter denen im Laufe der Zeit wegen einer Geringfügigkeit ein Streit entstand. Der Frächtersohn Franz Sirc zog plötzlich ein Taschmesser und wollte auf seinen Gegner losstechen. Da er aber daran gehindert wurde, schleuderte er mehrere Gläser von einem Tische zum anderen und traf dabei mit einem Bierkrügel den Schuhmachergehilfen Moiz Konicar an der Nase, wodurch er ihn bedeutend verletzte.

— (Ein diebisches Ehepaar verhaftet.) Die Gendarmerie verhaftete vor einigen Tagen in Sava einen berechneten Fabrikarbeiter samt seiner Ehegattin, die verdächtig sind, in letzterer Zeit zahlreiche Hühner- und andere Diebstähle verübt zu haben. Die bei diesem Ehepaare vorgenommene Hausdurchsuchung förderte ein belastendes Material zutage. Beide wurden dem Bezirksgerichte in Kronau eingeliefert.

— (Verhaftung wegen Betruges.) Vorgestern wurde in Unter-Sista der ledige Maler Franz Kržman aus Laibach wegen mehrerer in letzterer Zeit im Bezirke Sesana begangener Betrügereien verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Der nächste Hunte- und Fellemarkt) wird Montag, den 5. Mai, in den Lagerräumen der Handels-, Expeditions- und Kommissions-Gesellschaft „Valan“, Wiener Straße 33, stattfinden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ein internationaler Musikwettbewerb) wird in Paris von 1914 an alljährlich stattfinden. Jedes Jahr, und zwar immer zu Pfingsten, wird eine bestimmte Gattung der Musik zum alleinigen Gegenstande des Wettbewerbes gemacht werden. Für 1914 sind Harmonie, für 1915 Männerchöre, für 1916 Blechmusik, für 1917 gemischte Chöre und für 1918 Sinfonien in Aussicht genommen. Der französische Staat, die Verwaltung des Seine-Departements und der Pariser Magistrat haben dafür Mittel zur Verfügung gestellt, zu denen noch beträchtliche Spenden von Privaten kommen. Die Wettbewerbe werden daher mit großen Preisen ausgestattet werden können, von denen der erste 10.000 Franken, der zweite 7000 Franken und der dritte 5000 Franken betragen. Dem Gewinner des ersten Preises fällt noch ein kostbarer Becher zu.

Telegramme

des f. t. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Fall Skutaris.

Berlin, 28. April. Der „Lokalanzeiger“ schreibt zur Skutari-Frage in einer anscheinend offiziellen Notiz: Man muß erklären, daß die Dinge so weit gebiehen sind, daß eine Entscheidung notwendig ist, und zwar eine Entscheidung ohne Zögern und ohne Verschleppung. Die Mächte sind alle an den Standpunkt gebunden, daß Skutari albanisch werden soll. Diesem Willen der Mächte muß jetzt Geltung verschafft werden und, wie gesagt, schleunigst. Abgesehen von denjenigen Mächten, welche durch ihre bisherige Haltung verhindert, irgend etwas zu tun, hat Österreich-Ungarn einen Anspruch darauf, daß seinen Interessen Rechnung getragen werde. Österreich-Ungarn kann unmöglich noch weiter die Verschleppung der Entscheidung dulden. Die Haltung Deutschlands in der ganzen Angelegenheit ist von Haus aus gegeben. Österreich-Ungarn dürfte keinen entscheidenden Schritt unternehmen, ohne seine Bundesgenossen zu verständigen und Deutschland wird ihm stets getreue Sekundantendienste leisten.

Berlin, 28. April. Die Meldung des Pariser „Temps“ aus Rom, wonach man der deutschen Regierung habe wissen lassen, daß eine militärische Aktion gegen Montenegro behufs Rückeroberung Skutaris undurchführbar erscheine, wird an hiesiger amtlicher Stelle als völlig unzutreffend dementiert.

Berlin, 28. April. Eine weitere Verzögerung der Entscheidung über die Räumung Skutaris wird auch in hiesigen politischen Kreisen als nicht mehr angängig betrachtet. Das Verlangen Österreich-Ungarns, schleunig energische Schritte zur Erledigung der Skutari-Frage zu unternehmen, findet hier volles Einverständnis.

Köln, 28. April. Der „Köln. Zeitg.“ wird aus Berlin gemeldet: Die bisherige Haltung der Mächte muß die Forderungen Österreich-Ungarns als durchaus gerechtfertigt erscheinen lassen. Was jetzt verlangt wird, ist lediglich die logische Folge des so vielfach bekannten gemeinsamen Willens Europas. Ein Ausweichen gibt es offenbar nicht mehr und schwerlich würde es für Österreich-Ungarn zu ertragen sein, wenn in dieser Angelegenheit, welche die Lebensinteressen Österreich-Ungarns einschließt, noch weitere Verzögerungen eintreten sollten.

London, 28. April. Das Reutersche Bureau meldet: Die Botschafter-Reunion hat sich heute um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags verlagert. Im auswärtigen Amt wird große Reserve beobachtet. Man erklärt jedoch, daß auch jetzt kein Grund vorliegen wird, pessimistisch zu sein. Es wurde bemerkt, daß die Botschafter Österreich-Ungarns und Rußlands die Reunion zusammen verließen und eine lange Unterredung hatten, bevor sie voneinander schieden.

London, 28. April. Das Reutersche Bureau erfährt: Der montenegrinische Delegierte Popović hat aus Cetinje eine Depesche erhalten, in welcher die Überreichung folgender Mitteilung der Vertreter der Mächte an die montenegrinische Regierung gemeldet wird: Wir haben die Ehre, der königlich montenegrinischen Regierung die kollektive Erklärung abzugeben, daß die Inbesitznahme Skutaris in keiner Weise die Entschließung der Mächte, betreffend die Abgrenzung Albaniens im Norden und Nordosten, abändere und daß infolgedessen die Stadt in der möglichst kürzesten Frist geräumt und den von dem Kommandanten der internationalen Seestreitkräfte vertretenen Mächten übergeben werden muß. Die königlich montenegrinische Regierung wird aufgefordert, auf diese Mitteilung eine prompte Antwort zu erteilen. Delegierter Popović bemerkte, er habe von seiner Regierung den Auftrag erhalten, gegen dieses unbillige und grausame Verlangen formell Verwahrung einzulegen.

Ein schweres Automobilunglück.

Chemnitz, 28. April. Ein Autobus der Motoromnibuslinie Chemnitz-Annaberg ist heute nachts bei Purbachsdorf verunglückt. Von den 27 Insassen wurden 25 verletzt, darunter zwei schwer. Der Unfall ereignete sich, wie die „Chemnitzer Neuesten Nachrichten“ melden, dadurch, daß der Chauffeur, der infolge des Versagens des Motors abgestiegen war, wahrscheinlich verärgert hatte, die Bremse abzustellen, so daß der Wagen die abschüssige Bahn zurückrollte und umstürzte. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Eine Rede des französischen Ministerpräsidenten.

Paris, 28. April. Ministerpräsident Barthou hielt vor seinen Wählern in Moron eine Rede, in der er u. a. sagte: Frankreich hat immer und hauptsächlich unter den jüngsten Umständen bestimmte Bürgschaften zugunsten des Weltfriedens geboten, aber die Nation muß gleichwohl für alle Möglichkeiten bereit dastehen. Viel gefährlicher als der Krieg ist die Furcht vor dem Kriege. Fürchtbarer als die Furcht vor dem Kriege ist die Niederlage. Deshalb ist es unerlässlich, Opfer für die nationale Verteidigung zu bringen.

Ein Bombenattentat.

Saigon, 28. April. Samstag abends um 7 Uhr legte ein Anamite in Hanoi eine Bombe, wodurch zwei Offiziere getötet und sechs Europäer und fünf Eingeborene verletzt wurden. Der Mörder entkam. Die französische und die eingeborene Bevölkerung verhielt sich vollkommen ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Steckenpferd-

631 40-11

Lilienmilchseife

nach wie vor unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege. Tägl. Anerkennungsschr. à 80 h überall vorrät.

Ein großer Sieg der Solidität ist der überraschende Aufschwung, welchen die Brüner Tuchfirma Eyler & Doftal in den paar Jahren ihres Bestandes genommen hat. Dieselbe zählt heute zu den vorteilhaftesten Bezugsquellen für jeden Privaten, welcher nicht nur billig, sondern auch gut einkaufen will. Unzählige freiwillig eingelangte Anerkennungsschreiben und die Berufung als Lieferanten vieler hochangesehener Körperschaften, Vereine, Stadtgemeinden und Gutsverwaltungen sprechen für die außergewöhnliche Leistungsfähigkeit dieser Firma auf deren Inserat wir unsere geschätzten Leser verweisen. 308a 2-2

— (Kino Metropol im Landestheater.) Programm für Dienstag und Mittwoch: 1.) Die Minen von Lens. (Natur.) 2.) Lustig als Detektiv. (Komisch.) 3.) Kampf mit Rügen. (In der Arena. Natur.) 4.) Cowboylehrling. (Komisch.) 5.) Heimliche Heirat. (Drama. Schwedischer Film.) 6.) Gefährliche Leiter. (Variété-Nummer.) 7.) Eifersucht. (Lustspiel mit Max Linder.) — Vorstellungen täglich um halb 7 Uhr und um halb 9 Uhr abends. — Donnerstag, den 1. Mai, vollständig neues Programm.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 28. April. Graf zu Wolfenstein-Rodenegg, f. t. Oberinspektor; Fleischmann, Rbd., Wien. — Chermak, Fabrikant, f. t. Chauffeur, Teplitz-Schönau. — Gemie, Bürgermeister; Miljovici, Stumec, Kste., Agram. — Schenel, Zivilingenieur, Graz. — Dr. Blodig, f. t. Gewerbeinspektor, Triest. — Nusley, Private, f. t. Fächtern, Oberlaibach. — More, Privat; Dr. Dietrich, Arzt; Marz, Mediziner, München. — Viehm, Sparsassebeamter, Prag. — Eisenkohl, Rbd., Linz. — Wöwenstein, Rfm., Salazergeseg. — Hübner, Rfm., Premstätten. — Gleich, Spenglermeister, Reichenberg (Böhmen).

Grand Hotel Union.

Am 28. April. Baronin Berg, Florenz. — König, Direktor, Budapest. — Ringer, Obergeringieur, Graz. — Ravnihar, Zimmermeister, Domschale. — Klein, Priv., Tischermoschnitz. — Braun, Priv., Badješina. — Mellus, Priv., Vocco. — Kraus, Rfm., Triest. — Genritz, Rfm.; Mannheim, Rote, Friedberg, Rbd., Fiume. — Roubitsch, Rbd., Jägerndorf. — Dufes, Rbd., Bräun. — Huber, Rbd., Trifail. — Dr. Sternlicht; Schubert, Inspektor; Bernag, Priv.; Flavatich, Rfm.; Ravolt, Hendt, Gruber, Fiala, Koll, Freichmann, Kurer, Mattersdorf, Reitmayer, Willey, Feldman, Pollak, Eichler, Runt, Fraum, Transel, Hardtman, Kronitz, Rbd., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
28.	2 U. N.	735.2	20.6	S. schwach	halb bew.	
	9 U. Ab.	37.1	12.1	windstill	heiter	
29.	7 U. F.	38.6	8.5		Nebel	1.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 14.3°, Normale 11.7°.

Gestern nachmittags Gewitter.

Wien, 28. April. Wettervorhersage für den 29. April für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend heiter, Gewitterneigung, warm, südliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Unwesentliche Temperaturänderung und stellenweise Regen zu erwarten.

— (Asta Nielsen-Drama im Kino „Ideal“.) Das neue mimische Drama betitelt sich: „Der Tod in Sevilla“, welches teilweise in Spanien aufgenommen wurde. Über zwei Monate dauerte der Aufenthalt dieses Kinos in Spanien, um alle Sitten und Gebräuche einer heißblütigen Spanierin im Film wiedergeben zu können. Der Film hat vier Akte und wird wie gewöhnlich alle Bewunderer der Asta Nielsen hoch befriedigen. Dieser Film ist nur im Abendprogramm ab 7 Uhr. Für die Besucher des Nachmittagsprogrammes ist auch mit einem großen Sensationsdrama „Die wilde Jagd“ in drei Akten vorgesorgt. Außerdem das beliebte Pathé-Journal und wissenschaftliche sowie schöne Reisefilms. 1668

„Dr. Gölls Speisepulver“ ist als diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel seit mehr als 50 Jahren bewährt und anerkannt. Man verlange bei Ankauf immer ausdrücklich „Dr. Gölls Speisepulver“ und beachte genau die Schutzmarke, um keine minderwertigen Nachahmungen zu erhalten. Kleine Schachtel K 1 68, große K 2 52. Zu haben in den meisten Apotheken und Drogerien. Zentralversand (en gros und en detail) Dr. Jos. Gölls Nachfolger, Wien, I., Stephansplatz Nr. 6 (Zwettlhof). 1639b

Danksagung.

Der Fach- und Unterstützungsverein für Handels- und Unternehmungs-Angestellte in Laibach dankt hiemit der löbl. Krainischen Sparkasse für die Spende. 1667

2 Wohnungen

bestehend aus je drei Zimmern samt Zugehör
(auch Badezimmer) sind in einer Villa
zum Augusttermin zu vermieten.
Anzufragen: **Slovenski trg 8, II. St.,**
rechts. 2-1

Kinematograph J. Bachmaier Lattermannsallee.

Schlager-Programm für heute Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Eine Dampferpartie Passau-Linz-Wien (hochinteressantes Natur-Reisepild); Die Handschuhe des Recambole als mysteriöse Einbrecher (humoristische Trickszene — nur abends); **Müller wird ein Opfer der Redlichkeit** (grandioses Lustspiel — nur nachmittags); Neu und sensationell ist das große Sensations-Sitten-Drama: „**Der Schatten des Bösen**“ in 2 Akten, äußerst spannend — nur abends; **Pabys Pflegeeltern** (spannendes Lustspiel); Das Wrack des britischen Dampfers «Veronese» (Neu! Original-Naturaufnahme); Ein neuer Sport (sehr komisch); **Der Verräter** (hochinteressantes Sensations-Drama aus dem Befreiungskriege); Der Elektro-Kassenmagnet (humoristisch). — Die letzte Abendvorstellung dauert 2 Stunden. — Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
der Besitzer.

Katharina Dora Lutzmann

die nach langjährigem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, heute um 2 Uhr nachts in ihrem 53. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Das Leidenbegänis findet Dienstag den 29. d. M. um halb 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Petersstraße Nr. 30 aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt. Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, am 28. April 1913.

Matthias Lutmann	1660
Rechnungsbeamter.	

Karl Lutzmann

Einjährig-Freiwilliger im k. u. k. Inf.-Regt. Nr. 27.

Reserven :
95,000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Devisen; Geldeinlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 28. April 1913.

	Schlußkurs			Schlußkurs			Schlußkurs			Schlußkurs			Schlußkurs		
	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware	
Allg. Staatschuld.															
Einheit. Rente	Proz.			Proz.			Proz.								
	(Mai-Nov.) p.K. 4	83.90	84.10	Lem.-Czer.-J. E. 1894 (d.S.) K 4	85.80	86.80	Böhm. L.d.K.-Schuldsch. 50 J. 4	88.—	89.—	Cred.-Anst.f.H.u.G. 100fl. 5.W.	479.—	489.—	Montanges. österr.-alp. 100 fl.	1005.— ⁶⁰	1006.— ⁶⁰
	4 1/2 p. U.	83.90	84.10	Nordwb. Oest. 200 fl. Silber 5	100.60	101.60	dto. 78 J. K. 4	87.—	88.—	Laibach. Präm.-Anl. 20 fl. 6.W.	64.—	72.—	Perlmooher h. K. u. P. 100 fl.	484.—	489.20
	k. st. K. (Jän.-Jul.) p. K. 4	83.86	84.06	dto. L.A. E. 1903 (d.S.) K 3 1/2	80.25	81.25	dto. E.-Schuldsch. 78 J. 4	87.—	88.—	Rotenkreuz, öst. G.v. 10 fl. 5.W.	54.26	58.26	Prager Eisenind.-Gesell. 500 K	3388.—	3378.—
	4 1/2 p. A.	83.85	84.05	Nordwb. Oest. L. B. 200 fl. S. 5	100.40	101.40	Galiz. Akt.-Hyp.-Bk. 5	91.—	92.—	detto ung. G. v. . . 5 fl. 6. W.	33.26	37.26	Rimamur.-Salgó-Tarj. 100 fl.	714.50	715.50
	4 2 1/2 p. W. Not. Feb.-Aug. p. K. 4 1/2	86.30	86.50	dto. L. B. E. 1903 (d.S.) K 3 1/2	79.75	80.75	dto. inh. 50 J. verl. K. 4 1/2	91.—	92.—	Türk. E.-A., Pr.O. 400 Frp. K.	221.—	224.—	Salgó-Tarj. Stk.-B. 100 fl.	760.—	768.—
	4 2 1/2 p. A.	86.30	86.50	dto. E. 1885 200 u. 1000 fl. S. 4	86.60	87.40	Galiz. Landesb. 51 1/2 J. v. K. 4 1/2	92.—	93.—	Wiener Kommunal-Lose vom			Skodawerke A.-G. Pilsa. 200 K	813.—	814.—
	4 2 1/2 p. „														

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 97.

Dienſtaag den 29. April 1913.

Pr. VII 28/13/1
Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers
hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preß-
gericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft
zu Recht erkannt:

Die auf der 54. Seite enthaltene Abbildung und der zu derselben gehörige auf der 54. 55. Seite unter der Aufschrift: «Boj za Drač (Prepir dveh vojakov)» abgedruckte Text in Verjen der beiden Auflagen der in Laibach erscheinenden nicht periodischen Druckschrift «Balkanska vojna v karikaturah in pesmih». Izdal «Dan» Ljubljana, 1913. Založila «Učiteljska tiskarna» — Beilage der periodischen Druckschrift «Dan» Nr. 465, beziehungsweise Nr. 473 und 474 vom 12., beziehungsweise 20. April 1913 begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens nach §§ 58 c, St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. P. O. die von der I. f. Staatsanwaltschaft verhängte Beschlagnahme dieser Druckschrift bestätigt, und gemäß der §§ 36 und 37 des Pressegesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf

Zerstörung des Satzes der beanständeten Seite
der Druckschrift erkannt.
Laibach, am 26. April 1913.

1654	E 74/13, 75/13, 76/13,
	7 8 7
	E 103/13, 113/13, 119/13
	7 6 5

Dražbeni oklic.

Pri podpisnem sodišču se vrši v
sobi št. 30. dražba sledečih zemljišč:

1.) Dne 2. junija 1913
ob 11. uri dopoldne vl. št. 1246 in
1247 k. o. Metlika in vl. št. 389 ter
193 k. o. Radovica, obstoječih iz dveh
hiš in več gospodarskih poslopij de-
loma v Metliki, deloma na Radovici,
njiv, travnikov, vinogradov, gozdov in
pašnikov in pritikin, obstoječih iz 2
konj z opravo in ene krave ter raz-
ličnega gospodarskega orodja, kar ga
je za obdelovanje teh zemljišč potreba.

Cenilna vrednost zemljišč znaša
27.865 K 48 h, pritiklin 1053 K 70 h;
najmanjši ponudek 19.279 K 46 h;
2.) dne 9. junija 1913

ob 1¹/₂ 9. uri dopoldne vl. št. 433 k. o. Drašiči, obstoječega iz hiše in gospodarskih poslopij, ene vinogradne in dveh gozdnih parcel ter pritikline, obstoječe iz stiskalnice ter drugega za to zemljišče potrebnega orodja.

Cenilna vrednost zemljišča znaša 3274 K, pritiklin 119 K; najmanjši ponudek znaša 2262 K;

3.) dne 9. junija 1913
ob 9. uri dopoldne vl. št. 252 k. o.
Hrast, obstoječega iz hiše s kovačnico,
ene vrtna in dveh njivskih parcel
brez prituklin.

Cenilna vrednost je 950 K; najmanjši ponudek 633 K 33 h;

4.) dne 2. junija 1913
ob 9. uri dopoldne vl. št. 25 k. o Ra-
dovica, obstoječega iz hiše, ene vino-

gradne in ene pašne parcele brez pritiklin.

Cenilna vrednost je 2310 K, najmanjši ponudek 1540 K;

5.) dne 2. junija 1913
ob 1½9. uri dopoldne vl. št. 219 k. o.
Krasinc, obstoječega iz ene njivske in
štirih pašnih parcel brez pritlikin

Cenilna vrednost 527 K 06 h;
najmanjši ponudek 351 K 38 h;

6.) dne 30. junija 1913
ob 9. uri dopoldne vl. št. 529 in 586

k. o. Radovica, obstoječih iz hiše in zidane kleti, dveh vinogradnih, dveh njivskih in ene pašne parcele brez pritiklin.

Cenilna vrednost 3870 K, najmanjši ponudek 2580 K.

Pod zgoraj omenjenimi najmanjšimi ponudki se ne prodaja.

C. kr. okrajna sodnija v Metliki,
odd. II., dne 24. aprila 1913.